

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Till und Jan Palach

Im Nebi Nr. 6 wurden Till und Jan Palach zu Unrecht angegriffen:

1. Der Leserbrief von M. Romagna hat mit Sachlichkeit nichts zu tun. Wenn Till im Zusammenhang mit dem Tode Jan Palachs von Kommunisten schreibt, ist es doch klar, dass er nicht den «Kommunisten» Jan Palach meint. Der Vorwurf von undifferenzierter Verurteilung von Kommunisten ist somit gegenstandslos. Nichts ist so differenziert wie bei Till, denn bei ihm weiss man immer, wen oder was er meint. Ganz im Gegensatz zu gewissen andern «Schreibern».

2. Im Leserbrief von H. O. Laubacher wird die Meinung vertreten, Palach sei ein Verbrecher, weil er sein Leben auf sinnlose Weise zerstört habe. Palach verdiene deshalb tiefste Abscheu. – Abscheulicher geht's nicht mehr! Wie kann man vor einem Menschen Abscheu empfinden, den man gar nicht kannte? Wie kann man einen Menschen zum Verbrecher stempeln, der, durch die verbrecherische Besetzung seines Heimatlandes jeglicher Hoffnung auf Freiheit beraubt, seinem Leben in einer Verzweiflungstat ein Ende setzte?

Solche Gedanken sind verbrecherisch – oder dann verworren! Die Grenze zum Absurden ist überschritten! Das Paradoxe in Reinkultur! Nicht Palach ist der Verbrecher, sondern Breschnew mit Anhang! Mit andern Worten: Das kommunistische System wirkt sich in der Praxis verbrecherisch aus. *M. Hug, Bäretswil*

Krasse Verallgemeinerung

Lieber Herr Till, In der Ausgabe Nummer 3 haben Sie sich Ihren Opponenten und Kritikern in einem «Streitgespräch» gestellt. In vielen Teilen Ihres Aufsatzes stimmte ich mit Ihnen überein. Sie luden Ihre Opponenten zu differenzierter Kritik ein, anstelle blosser Beschimpfung und Verallgemeinerungen, und eine differenzierte Kritik will ich Ihnen hiermit liefern, obwohl ich mich noch zur «Linken» noch zu Ihren Gegnern zähle.

In Ihrem Artikel über den sechsten Jahrestag Jan Palachs haben Sie die Sachlage beschrieben und den übergrossen Bären «Sowjetunion» skaliert. Als es aber daran ging, Ideologien zu sezieren, schnitten Sie allzu vielen Leuten ins Fleisch, was heisst, dass Sie krass verallgemeinert haben. Was Sie nämlich an Materienliebhaber als Kommunisten und Sozialisten abtaten, ist eine krasse Verallgemeinerung. Sicher wissen Sie, dass es Materienliebhaber überall gibt, sogar unter den «Kapitalisten», um dieses unschöne Wort zu gebrauchen. Ich habe Russland bisher nie als sozialistischen Staat, ja sogar kaum als kommunistischen Staat, angesehen. Wenigstens nicht im Sinne von Karl Marx. Meiner Ansicht nach ist die Politik der Sowjetunion eine gewalttätige Abart vom Imperialismus und betreibt eine verkommene Kolonialisierung, wie sie übrigens auch von den Amerikanern unter dem Deckmantel «Free Enterprise» verkauft wird. Das Problem, das Sie somit aufwarfen, ist demnach kaum eines der Ideologien, die sind doch harmlos, sondern ein rein menschliches und heisst «Der Wille zur Macht über andere», der unter vielen Ideologien Unterschlupf sucht.

Für Ihre Berichterstattung möchte ich Ihnen danken und sein Sie versichert, dass das Niveau des Nebel-

spalters durch Ihre Aufsätze keineswegs herabgesetzt wird.

Kurt Ueberseer, Montreal (Canada)

«Unbequeme Wahrheiten»

Mein lieber Till, zu Deiner Replik im Nebelspalter Nr. 3 auf die Zuschrift von Th. Küng möchte ich Dir nur gratulieren und Dich meiner vollen Unterstützung für Deinen gradlinigen Kurs versichern.

An Leuten der Sorte des Einsenders, die die Realitäten nicht sehen oder nicht sehen wollen, fehlt es ja heute weniger denn je, und es scheint, dass diese Leute erst dann klar sehen, wenn es zu spät ist. Da ist es beruhigend, festzustellen, dass beim Nebi noch Leute mit nüchternem Sinne für Wirklichkeit am richtigen Ort sitzen. Hab Dank! *Josef Federer, Klosters*

Worte sparen!

Nebi-Spar-Nummer prima! Kompliment!

Margrit Colombo, Oberrieden



«Rufen Sie einen Arzt – er hat erkannt, dass es am besten ist, wenn er bei der Gesundschumpfung als erster schrumpft!»

BRIEFE AN DEN NEBI



Vorschlag für eine Karikatur

Ihre Sparvorschläge mit den entsprechenden Zeichnungen im Nebi Nr. 5 sind einfach köstlich und unbezahlbar. Was da an Gedankengängen vorgebracht wurde, ist einzigartig und macht viel, viel Spass.

Als Pendant zum Vorschlag von E. Lock, St.Gallen, mit dem durchlöchernten Löffeli könnte vielleicht einer Ihrer Künstler noch ein Sparschwein zeichnen, darauf steht: Bundeskasse. Unser noch mit einem viel grösseren Schlitz versehen, dass eingeworfenes Geld auch gleich wieder weggeht. Darunter könnte man den Spruch setzen: Alles verläuft im Sande.

Meine Frage: Weshalb sind die eidgenössischen Räte im Januar 1975 überhaupt zusammengekommen? Etwa wegen den Spesen?

Samuel Rytz, Murten

Problemchen

Lieber Nebi! Im «Tages-Anzeiger» las ich, dass die Korporäle in der Schweizer Armee zu wenig Ansehen besässen. Diesem Uebel will man unter anderem auch damit abhelfen, den Korporälen zum Kampfanzug eine neue, andersartige Mütze als die der Soldaten anzupassen. Sind wir in der Schweizer Armee tatsächlich soweit, dass man die Korporäle nur noch an den Mützen und nicht mehr an ihren Leistungen erkennt? Nein, das weiss ich aus Erfahrung, die meisten werden als Kollege und Vorgesetzter geachtet und geschätzt. Wie soll man da dem Bund noch glauben, dass er es mit dem Sparen ernst nimmt, wenn er mit solchen unwichtigen Problemchen Zeit und Geld verliert! *Kan. Schäfli Kurt*

«Eine frworne Sache»

In Nr. 4 stellt A. M. in der Frauenseite fest, dass sie in der Talstation einer Transportunternehmung im Gletscherdorf vernehmen musste, die Identitätskarte sei für den Bezug einer Fahrkarte zum halben Preis nicht gültig, obwohl sie eine Foto enthalte und damit die Identität mit dem Träger festgestellt werden könne.

Hiezu ist folgendes zu bemerken: Die Halbtaxabonnemente zu ermässigtem Preis für ältere Personen (Altersabonnemente) können an Bahnstationen zum Preise von Fr. 70.– bezogen werden. Bei der Bestellung ist ein amtlicher Personalausweis mit Fotografie, d. h. ein Pass, eine Identitätskarte oder ein Führerausweis des Bezugsberechtigten vorzuzeigen. Auf diese Weise wird die Identität festgestellt und überdies hat der AHV-Bezüger alljährlich eine Pauschaltaxe von Fr. 70.– zu erlegen. Wer sich nun an einen Bahnschalter begibt und aufgrund einer Identitätskarte oder eines Reisepasses eine Fahrkarte zum halben

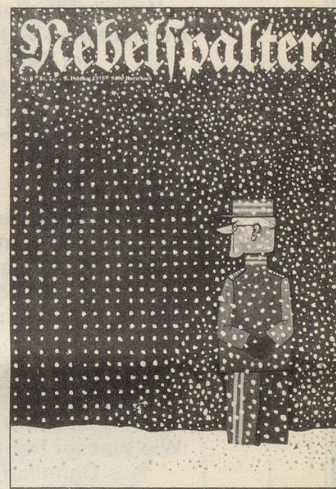
Preis beziehen will, kann sich nicht ausweisen, dass er die auf sämtliche Bahnen des direkten Verkehrs zu verteilende Taxe von Fr. 70.– bezahlt hat, ein Betrag, der im Verhältnis der ausgezeichneten Ausnützbarkeit des AHV-Ausweises sehr gering ist. Dies ist der Grund, weshalb auch an der Kasse der Talstation der Bergbahnen Grindelwald-First AG Billette zum halben Preise nur gegen Vorzeigen des AHV-Ausweises bezogen werden können.

Wir hoffen, auf diese Weise Licht in die «frworne Sache» gebracht zu haben.

Bergbahnen Grindelwald-First AG R. Rudin

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi, was wäre das Leben ohne Dich: Seit mehr als 40 Jahren freuen wir uns auf jeden Mittwoch, herzlichen Dank an alle Mitarbeiter und bitte WEITER SO!



Die Titelseite von Nr. 6 ist wohl das Beste, was je eine Nebifrontseite zierte ... wie haben wir herzlich – und vierstimmig – gelacht darüber.

Bill H. Mantovani, Zürich



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

«Bedenkligi Zite hemmer, ee Bank omm di ander vechrachtet, aber as öseri Kantonbank au efange e dereweg stoot, het i gliich nüd globt», säät de Rohrsers Hampedischt zom Gehrers Henrich. De ischt gaanz estuunt gsee ond het gsäät: «Ja weromm, wet doch nüd eppe bös stoo?» «Ebe stoots bös. Si zahlid nomme. Grad bini am Schaalter gsee!» säät de Rohrer. «Da ischt doch gar nüd möglic, de gaanz Kantoo leischted jo Staatsgarantie» trompfed de Gehr uuf. «Soso», meent de ander, «denn gang gad du emool mit mim Bankbüechli go Göld hole!» *Hannjok*